

Unterricht von Dr. Steiner am 27. September 1905 in Berlin

2. Vortrag.

Wir wollen uns heute beschäftigen mit drei wichtigen Vorstellungen, die zusammenhängen mit den Taten der menschlichen Natur. Sie bilden sozusagen den Leitfaden durch die ganze Welt. Es sind dies die drei: erstens Thätigkeit oder Bewegung, zweitens Weisheit, die auch Wort genannt wird, und drittens Wille. - Wenn wir von Thätigkeit sprechen, meinen wir damit eigentlich ungeheuer Allgemeines. - Der Eoteriker aber sieht in der Thätigkeit zunächst die Grundlage zu dem ganzen Weltall, wie es uns umgibt. Die erste Gestalt des Weltalls wie es uns umgibt ist für den Eoteriker ein Produkt der Thätigkeit. Für den gewöhnlichen Menschen erscheint die Welt als etwas Fertiges. Der Eoteriker aber sagt sich, was vorliegt, ist das Produkt der Thätigkeit. Was scheinbar fertig ist, ist eine Stufe im Zusammenhang. Die ganze Welt ist fortwährend in Thätigkeit. Diese Thätigkeit ist eigentlich Karma. -

Wenn man vom Menschen spricht, spricht man von seinem Astralkörper als vom Karma, als von Thätigkeit. Eigentlich ist der Astralkörper dasjenige was dem Menschen am nächsten steht. Was der Mensch erlebt, was entscheidet über sein Wohl und Wehe, über Lust und Leid, geht vom Astralkörper aus. Liebe, Leidenschaft, Freude, Schmerz, Ideal, Pflicht hängen zusammen mit dem Astralkörper. Wenn man von Lust und Leid, Trieb, Wünschen, Begierden spricht, so spricht man vom dem Astralkörper. - Der Lehrer aber sieht die Form des Astralkörpers. Dieser Astralkörper ist in einer fortwährenden Umwandlung begriffen. Zuerst ist er undifferenziert, weil der Mensch noch nicht daran gearbeitet hat. Der Mensch arbeitet fortwährend daran in unserer Zeit. Wenn er unterscheidet zwischen Erlaubtem und Verbotenem, arbeitet der Mensch in das Ich hinein. - Seit der Mitte der lemurischen Zeit bis in die Mitte der Wurzelrasse arbeitet der Mensch an seinem Astralkörper. -

Warum arbeitet der Mensch an seinem Astralkörper? - Er arbeitet deshalb an seinem Astralkörper weil auf dem Gebiet der Thätigkeit eine jede einzelne Thätigkeit einen Peerschlag hervorruft. Jeder Schlag ruft einen Peerschlag hervor. Wenn

wir mit der Hand über die Tischplatte fahren, so wird sie heiß. die Wärme ist der Peinenschlag zur unneren Tätigkeit. So ruft jede Tätigkeit eine andere Tätigkeit hervor. Dadurch dass gewisse Tiere in die finsternen Höhlen von Kentucky einwanderten, brauchten sie ihr Augenlicht nicht mehr, sondern nur empfindliche Tastorgane, damit sie sich zurecht finden konnten. Die Folge war dass das Blut von den Augen abzog und sie blind wurden. Dies war eine Folge ihrer Tätigkeit des Einwanderns in den Höhlen von Kentucky.

Der menschliche Astralkörper ist in fortwährender Tätigkeit. Darin besteht sein Leben. Diese Tätigkeit nennt man im engeren Sinne das menschliche Karma. Was ich heute tue, hat seinen Ausdruck im Astralkörper. Wenn ich jemanden schlage, ist das Tätigkeit und ruft einen Peinenschlag hervor. Das ist die ungleichende Rechtheit, Karma. Tätigkeit ist ein Schlag, der einen Peinenschlag hervorruft. Damit muss dann der Begriff von Ursache und Wirkung verbunden werden. Im Karma ist immer etwas Unausgeglichenes. Es fordert immer etwas anderes.

Das Zweite in der menschlichen Natur und im Weltall ist Weisheit. Wenn wie Karma etwas Unausgeglichenes ist, hat Weisheit etwas von Ruhe, Ausgeglichenheit. Darum nennt man sie auch Rythmus. Alle Weisheit ist der Form nach Rythmisch. Im Astralkörper ist vielleicht viel Sympathie, dann ist viel Grün im Astralkörper. Dieses Grün fordert die Peinfarbe heraus. Dem Grün entspricht ursprünglich ein Rot, ein selbstreichtiger Instinkt. Das hat sich durch Tätigkeit (Karma) in Grün verwandelt.

Im der Weisheit, im Rythmus, ist alles fertig, ausgeglichen. Im Menschen ist alles Rythmische, Weisheitsvolle im Aetherkörper. Der Aetherkörper ist daher das am Menschen was die Weisheit repräsentiert. Im Aetherkörper herrscht Ruhe, Rythmus. - Der physische Körper repräsentiert eigentlich den Willen. Wille ist im Gegensatz zur blossen Ruhe das Schöpferische, was hervorbringt. So sehen wir hierin einen Aufstieg: erstens Karma, das Unausgeglichene, - dann zweitens Weisheit, das zur Ruhe gekommen, - drittens Wille, ein überalles Dasein, so dass es sich hingehen kann. Also Tätigkeit, Weis-

heit, Wille. Das sind die drei Stufen in denen alles Dasein verfließt. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus den Menschen, wie er vor uns steht. —

Zunächst hat der Mensch einen physischen Körper. Wie der Mensch gegenwärtig ist, hat er auf den physischen Körper gar keinen Einfluss. Was der Mensch physisch ist und tut, ist von aussen, von schöpferischen Kräften gemacht. Nicht kann er die Bewegung seiner Gehirnzellen regeln. Nicht kann er den Blutlauf beherrschen. Das soll eben nur zeigen, dass der physische Körper ohne den Menschen hergestellt ist und ihm erhalten wird von anderen Kräften. Er ist ihm gleichsam nur geliehen worden. Er wird hinein inkarniert in einen physischen Körper der ihm von anderen Kräften hergestellt worden ist. Auch der Aetherkörper ist in gewisser Beziehung für ihn von anderen Mächten hergestellt. —

Der Astralkörper ist teilweise von anderen Mächten, teilweise von dem Menschen selbst geformt. So viel vom Astralkörper des Menschen durch den Menschen selbst geformt ist, wird das Karma des Menschen. Das, was er selbst hineingearbeitet hat, muss seine karmische Wirkung haben. Das ist auch das Unsterbliche, das nicht Vergehende an ihm. Der physische Körper ist durch das Karma anderer Wesenheiten zu Stande gekommen. Aber der Teil des Astralkörpers des Menschen in dem er seit der leiblichen Zeit hineingearbeitet hat, der ist sein Karma. Erst wenn der Mensch den ganzen Astralkörper durchgearbeitet hat, dann ist er auf der Stufe der Freiheit angelangt. Dann ist der ganze Astralkörper von unten heraus umgewandelt. Der Mensch ist dann ganz Ergebnis seiner Tätigkeit, seines Karma. —

Wenn wir irgend eine Entwicklungsstufe herausgreifen, so hat der Mensch dann einen Astralkörper der zum Teil seiner Arbeit ist. Was seine Arbeit ist, lebt im Aetherkörper und im physischen Körper drinnen. Da lebt, was der Mensch aus sich gemacht hat, im physischen Körper, und durch den physischen Körper in der physischen Welt. Er würde nicht zu Begriffen von der physischen Welt kommen können, wenn er nicht durch seine Organe in der physischen Welt arbeitete. — Was der Mensch im Astralkörper erlebt, arbeitet er in sich hinein. Bei dem, was er in der physischen Welt beobachtet sind seine drei Körper tätig. Wenn er z. B. eine Pflanze sieht, sind alle drei Körper

1. 27 Sept. 1905. 2. 1)

daran beteiligt. Er sieht zunächst rot. Da ist der physische Körper dabei beteiligt. In einer Camera obscura macht die Rose denselben Eindruck. Zweitens wird aber die Rose vom Menschen aufgefasst im Ätherkörper als lebendige Vorstellung. Drittens erfährt die Rose dem Menschen und daran ist ein Astralkörper beteiligt. Da sind die drei Stufen menschlicher Beobachtung. Es arbeitet das Innerste des Menschen durch die 3 Körper in der äusseren Welt. Was der Mensch aus der Aussenwelt aufnimmt, nimmt er durch diese 3 Körper auf. —

All' diesen Dingen, die sich auf die Tätigkeit des Menschen, der Karma, beziehen, liegt die Begierde zu Grunde. Der Mensch braucht sich nicht zu betätigen, wenn er keine Begierde hätte. Er hat aber die Begierde Teil zu nehmen an der Umwelt. Daher nennen wir auch seinen Astralkörper den Begierdekörper. —

Es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der Tätigkeit des Menschen und seinen Organen. Für die niedersten und höchsten Triebe braucht der Mensch seine Organe. Auch in der Kunst braucht er sie. — Wenn der Mensch einmal Alles gleichsam aus der Welt herausgezogen hat, braucht er keine Organe mehr. Nirgend Lebend und Tod gewöhnt sich der Mensch die Welt durch seine Organe anzuschauen. Diese Gewöhnung muss er nach dem Tode langsam abstreifen. Will er auch dann noch seine Organe zum Anschauen der Welt gebrauchen, so befindet er sich in dem Zustande den man Kama loca nennt. Es ist ein Zustand in welchem noch Begierde da ist durch die Organe zu schauen, die nicht mehr da sind. Wenn der Mensch sich nach dem Tode sagte, dass er keine Organe dann mehr brauchen wolle, so würde es für ihn kein Kama loca geben. —

Devachan man ist das von Innen angeschaut ohne Organe, was der Mensch durch seine Organe rings herum wahrgenommen hat. —

Karma, die Tätigkeit des Menschen durch den Astralkörper ist vollständig ausgeglichen. Indem sie nach und nach einen Zustand eines Gleichgewichts annimmt, gibt sie eine Ausgleichung. Wenn man einen Pudel ausschlägt, geht er nach und nach in Gleichgewicht über. Jede unausgeglichene Tätigkeit geht zuletzt über in etwas Ruhendes. Wenige Unregelmässigkeiten lassen sich beobachten, aber wenn die Unregelmässigkeiten unendlich zahlreich sind, gleichen sie sich wieder aus. Man kann z. B. durch ein Instrument die Unregelmässigkeiten

beobachten welche in einer Stadt durch das Fahren der elektrischen Bahnen verursacht werden. In einer kleinen Stadt, wo die Bahnen nicht so viel in Bewegung sind, zeigt das Instrument fortwährende Schwankungen. Aber in einer grossen Stadt wo die Bewegung viel stärker und häufiger ist, ist das Instrument viel mehr in Ruhe, weil die vielen Unregelmässigkeiten sich ausgleichen. /: Dabei muss ein Punkt eintreten in dem die unendlich starke Tätigkeit eines ist, mit der menschlichen Ruhe. Ann: von M. S. :/ -

Im Swachau sieht der Mensch hinein in sich. Er beobachtet was er aufgenommen hat. So lange muss er es beobachten, bis es in einen rhythmischen Zustand gelangt ist. -

Ein Schlag ruft einen Gegenschlag hervor. Aber durch viele Vermittlungen kommt erst der Gegenschlag zurück. Die Wirkung dauert aber in der Zwischenzeit fort. Wie der Schlag und Gegenschlag zusammenhängt, das wird im Swachau zur Weisheit umgearbeitet. Was der Mensch zur Weisheit umgearbeitet hat, verwandelt sich im Menschen in Rhythmus, im Gegensatz zur Tätigkeit. Was sich in dem Rhythmus verwandelt hat, das geht in den Aetherkörper hinein. Man ist nach dem Swachau reiner und besser geworden, weil man alle Erfahrungen im Swachau verarbeitet hat. Was von dem Astralkörper in Vibrationen in den Aetherkörper hineingearbeitet ist, das ist unsterblich. Wenn der Mensch stirbt, bleibt alles, was er von dem Astralkörper umgearbeitet hat, und von dem Aetherkörper das kleine Stückchen das er bearbeitet hat. Der andere Teil des Aetherkörpers löst sich auf in Weltenaether. So weit der Mensch dieses kleine Stückchen Aetherkörper bearbeitet hat, ist sein Aetherkörper unsterblich. Darum findet er dann bei seinem Zurückkommen dieses Stückchen Aetherkörper wieder. Was er braucht um dieses Stückchen Aetherkörper zu ergänzen, das gibt das Mass seines Aufenthalts im Swachau. -

Wenn ein Mensch so weit ist, dass er seinen ganzen Aetherkörper so umgewandelt hat, dann braucht er kein Swachau mehr. Dies ist bei dem fertigen Chila der Fall. Der hat seinen Aetherkörper so umgewandelt, dass der ganze Aetherkörper nach dem Tode bleibt und durch kein Swachau hindurchgeht. Das nennt man das Verzichtleisten auf Swachau. Man kann einen Menschen arbeiten lassen am Aetherkörper wenn man sicher ist, dass er

nichts Übles mehr in die übrige Welt hineinbringt. Er würde
sonst seine schlechten Instinkte in die Welt hineinarbeiten. In
der Hypnose kann es sein, dass der hypnotisierte Mensch die
schlechten Instinkte des Hypnotiseurs in die Welt hinein arbeitet.
Beim normalen Menschen verhindert der physische Körper, dass der
Ätherkörper nach allen Seiten zerren und ziehen kann. Wenn sich
der physische Körper aber in Lethargie befindet, kann ich in den
Ätherkörper hinein arbeiten. Wenn man einen Menschen hypnotisiert
und schlechte Instinkte in ihm hineinarbeitet, so bleiben diese auch
nach dem Tode vorhanden. Viele Praktiken der schwarzen Magier
bestehen darin, dass sie sich auf diese Weise willige Diener beschaffen.
Regel der weisen Magier ist, Niemand in anderem Masse in
seinen Ätherleib hineinarbeiten zu lassen, als seine Instinkte
schon durch die Katharsis hindurchgegangen sind. -

Die Astralmaterie bewirkt Ausgleich. Aber im Ätherkörper
herrscht Ruhe, Weisheit. Wenn etwas Schlechtes hineinkommt,
kommt das Schlechte zur Ruhe und bleibt. -

Bevor der Mensch wirklich an dem Ätherkörper arbeiten
kann, muss er wenigstens teilweise in die Lage kommen, das
Karma zu beurteilen, Selbsterkenntnis zu erlangen. Darum
darf Meditation nicht ohne fortwährende Selbsterkenntnis, Selbst-
schau vorgenommen werden. Dadurch kommt dass der Mensch
im rechten Augenblick den Hüter der Schwelle sieht, das Karma,
was er noch abzutragen hat. Wenn man diese Stufe in normalem
Zustande erreicht, bedeutet das nichts anderes als die Erkenntnis
des noch vorhandenen Karma. Laufe ich an in den Ätherkörper
hineinzuarbeiten, muss ich mir vorsetzen, das Karma was noch
da ist, auszugleichen. Es kann vorkommen, dass der Hüter
der Schwelle auf abnorme Weise auftritt. Das geschieht wenn
der Mensch eine so starke Anziehung hat zu dem einen Leben
zwischen Leben und Tod, dass er wegen dem geringen Masse
innerer Tätigkeit nicht lange in Swachan bleiben kann. -
Wenn der Mensch sich er gewöhnt hat nach aussen zu schauen,
hat er im Inneren nichts gesehen. Er kommt dann bald ins
physische Leben zurück. Seine Begierden bleiben dann vorhanden.
Das kurze Swachan ist bald vorüber. Und wenn er zurückkehrt,
ist das Gebilde seiner früheren Begierde noch in Karma los.

vorhanden. Er trifft es dann noch an. Er verkörpert sich. Da
mischt sich zu seinem neuen Astralkörper der alte hinzu.
Das ist das vorübergehende Karma, der Hüter der Schwelle. Er
hat dann sein früheres Karma fortwährend vor sich, eine Art
Doppelgänger. Viele von den Papisten der berühmtesten Papstzeit
haben solche Doppelgänger in der nächsten Inkarnation gehabt.
Es gibt Menschen, und zwar jetzt gar nicht selten, die ihre frühere
niedere Natur fortwährend neben sich haben. Das ist eine spe-
zifische Art Wahnsinn. Das wird immer stärker und heftiger
werden, weil das Leben sich im Materiellen immer mehr aus-
breitet. Viele Menschen, die jetzt ganz im materiellen Leben auf-
gehen, werden in der nächsten Inkarnation Hüter der Schwelle
neben sich haben. Würde nicht der spirituelle Einfluss jetzt sehr
stark ausgeübt, so würde eine Art epidemischer Hüter der Schwelle
eintreten. Etwas dergleichen ist die Nervosität des Jahrhunderts.
Das ist eine Art Aufgehen in der Peripherie. Alle Nerven-
von heute werden gehehrt sein durch den Hüter der Schwelle in
der nächsten Inkarnation. Sie werden gehehrt werden in einer zu
frühen Inkarnation, einer Art karmischer Frühgeburt. -

Was wir angestreben haben, mit der Theosophie, ist eine genügend
lange Wachzeit um solche zu frühen Inkarnationen zu
vermeiden. -

Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Eintritt Christi in
die Weltgeschichte zu betrachten. Vorher musste jeder, der zu
einem Leben in Christo kommen wollte ins Mystereium ein-
treten. Der physische Leib wurde durch lethargisch gemacht und
von der reinen Priesterschaft wurde dem Astralleib zugefügt,
was noch an einer Reinigung fehlte. Das war die Einweihung. -

Sodurch aber, dass Christus in die Welt kam, geschah es, dass
der, der sich zu ihm hingezogen fühlte, von ihm diesen Ersatz
bekommen kann. Es ist immer möglich dass man durch die
Verbindung mit Christus seinem Astralkörper so weit gereinigt
erhält, dass man ohne Schaden für die Welt in den Äther-
körper hinein arbeiten kann. Wenn man das bedacht, bekommt
das Wort von dem stillovertretenden Sühntod eine ganz andere Be-
deutung. Es ist dies gemeint unter dem Sühntod Christi. -
Der Tod in dem Mystereium hatte zuvor jeder erliden müssen,

/: 27 Sept. 1905. 3./

der die Reinigung erlangte wollte. Nun hat ihm der Eine erlitten für alle, so dass durch die weltgeschichtliche Einwirkung Ersatz geschaffen ist für die alte Einwirkung. Durch das Christentum ist vieles Gemeinschaftliche geschaffen worden, was früher nicht gemeinschaftlich war. Die wirksame Kraft drückt sich da durch aus, dass durch Innenleben /: Mythik /: die Gemeinschaft mit Christus möglich ist. Der erste christlich eingewirkte Europas Ulfilas hat es in die deutsche Sprache selbst hineingelegt, dass der Mensch in der Sprache das „Ich“ fand. Die anderen Sprachen drücken diese Beziehung zum Ich durch eine besondere Form aus. z. B. „anno“, aber die deutsche Sprache setzt das „Ich“ hinzu. Ich ist J. Ch. = Jesus Christus. - Das ist mit Absicht hineingelegt in die Sprache. Es ist nicht Zufall. Es sind die Eingewirkten welche die Sprachen geschaffen haben. - So wie man im Sanskrit das A. U. M. für die Trinität hat, haben wir für das Innere des Menschen das Zeichen J. C. H. - Dadurch war ein Mittelpunkt geschaffen worden, wodurch die Leidenschaften der Welt sich in den Rhythmus verwandeln konnten. Sie müssen sich um das Ich rhythmisieren. Dieser Mittelpunkt ist der wirkliche Christus. Alle westlichen Nationen haben die Leidenschaften entwickelt. Ein Impuls von Osten muss kommen, um Ruhe hinein zu bringen. Ein Vorbote dafür ist schon Tolstois Buch über das Nichttun. In der Tätigkeit des Westens finden wir vielfach ein Chaos. Das vermehrt sich immer noch. Die Spiritualität des Ostens soll in das Chaos des Westens einen Mittelpunkt bringen. -

Was lange hindurch geübt wird, als Karma das geht in Weisheit über. Weisheit ist die Tochter von Karma. Alles Karma findet seinen Ausgleich in Weisheit. Ein Weiser, der auf einer bestimmten Stufe angekommen ist, heißt ein Sonnenheld, weil seine Inneres rhythmisch geworden ist. -

Das Wort „A U M“ ist der Atem. Der Atem verhält sich zum Wort, wie der heilige Geist zu Christus, wie das Atma zu dem Ich.